

W. Amsrath FRANZ REIMER, Murau:

Wer ist schuld daran?

(Ein Beitrag zur Frage des Nebeneinanderlebens von Äschen und Forellen)

Der Artikel des Fischerkameraden Franz Pichler im März/April-Heft von Österreichs Fischerei „Äschen und Forellen — wie kommen sie miteinander aus“ veranlaßte mich, auch zu diesem interessanten Thema Stellung zu nehmen. Gleich zu Beginn sei gesagt, daß ich zu wesentlich anderen Folgerungen wie Herr Pichler kommen werde.

Aus dem Artikel von Pichler läßt sich leider nicht entnehmen, auf welchen Zeitraum sich seine Beobachtungen erstreckten. Hat er nur die Jahre nach dem 2. Weltkrieg zur Beurteilung herangezogen oder hat er auch die Zustände in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg berücksichtigt?

An Hand der von mir selbst seit mehr als zwei Jahrzehnten durchgeführten Beobachtungen und der Beobachtung eines meiner Lehrmeister im Fliegenfischen, des nun schon lang verstorbenen Schuldirektors Christoph Dietrich, liegen mir, wie gesagt, andere Schlüsse nahe, als jene, die Herr Pichler aus seinen Beobachtungen glaubt ziehen zu können. Ich will dies am Beispiel der oberen Mur, auf die sich hauptsächlich meine Beobachtungen und auch die Dietrichs erstrecken, zu zeigen versuchen.

Bei der Mur, in dem von mir beobachteten Gebiet, handelt es sich um einen Gebirgsfluß, der von der Forellen- in die Äschenregion wechselt. In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg waren neben zahlreichen Forellen, die allerdings alle mehr oder weniger mager waren, auch viele Äschen vorhanden. Ich weiß aus den Erzählungen Dietrichs, daß er in den Jahren 1922, 1923 aus dem sogenannten Köglhoftumpf bei Murau, bis zu welchem u. a. auch Huchen aufsteigen, in einer Fangsaison 800—900 Äschen erbeutet hat, ohne daß der Bestand darunter merklich litt. Daneben wurden von ihm in diesem Tumpf alljährlich 3—4 gute Huchen und eine beträchtliche Anzahl von Forellen gefangen. Allerdings hat dieser Tumpf auch eine Breite

von mehr als 100 m und eine Länge von mehr als 200 m. Um das Jahr 1924 trat in der Mur, soweit es uns bekannt ist, das erstmal die Furunkulose in einem Umfang auf, daß insbesondere der Äschenbestand merklich dezimiert wurde. Die Furunkulose klang wohl langsam ab und dürfte Anfang der Dreißigerjahre wieder einmal fast gänzlich erloschen sein. Zu dieser Zeit war der Äschen- und Forellenbestand fast wieder auf derselben Höhe, wie in den Jahren 1921/22. In dieser Zeit erfolgte meines Wissens nach noch kein regelmäßiger Besatz, doch wurden an verschiedenen Murstrecken hin und wieder Forellensetzlinge (in geringer Zahl) eingebracht. Ein Besatz mit Äschen erfolgte nicht. Anfang der Dreißigerjahre begann nun ein damals die Fischerei in der Mur ausübender Fischer, vermutlich deshalb, weil er bei bekannten Fischzüchtern die günstigen Ergebnisse der Aufzucht der Regenbogenforellen beobachten konnte, mit dem Einsatz von Regenbogenforellen in die Mur. Ich schätze als Fischer die Regenbogenforelle als einen der kämpferischsten Fische sehr hoch ein und glaube, daß mir jeder Fischer, der das Erlebnis hatte, eine Regenbogenforelle von über 1 kg in der Strömung an der kleinen Fliege zu fangen, beipflichten wird, daß der Drill dieses Fisches ein aufregendes Erlebnis ist. Für den Fischbestand, insbesondere die Äschen, scheint sich aber der Besatz mit Regenbogenforellen nachteilig ausgewirkt zu haben. Mein Gewährsmann, Direktor Dietrich, erzählte mir immer wieder eine markante Beobachtung. Er hatte einen am Ufer der Mur gelegenen Hausgarten, den er selbst betreute. Die beim Umstechen zu Tage geförderten Regenwürmer warf er immer in einen nahe gelegenen Tumpf und beobachtete, wie sie von dort stehenden Äschen und Bachforellen aufgenommen wurden. Einige Jahre nach dem Besatz mit Regenbogenforellen beobachtete Direktor Dietrich, daß beim Hineinwerfen

der Regenwürmer unter den höher stehenden Äschen und Bachforellen Regenbogenforellen hervorschnitten und den etwas gemächlicher der Nahrung zuschwimmenden Äschen und Bachforellen diese vor der Nase wegschnappten. Dies wiederholte sich damals so lange, bis die Äschen und Bachforellen überhaupt das Feld räumten und aus diesem Tumpf verschwanden. Der Rückzug der Äschen und Bachforellen aus den ruhigen Tümpfen blieb nicht auf diesen Einzelfall beschränkt, sondern setzte sich in der ganzen Mur fort. Die einige Jahre nachher gefangenen Bachforellen zeigten im Durchschnitt ein schlechteres Aussehen als einige Jahre vorher. Sie waren durchwegs magerer geworden und die Köpfe waren unverhältnismäßig groß. Dies besserte sich erst etwas, als größere Mengen von Bachforellensetzlingen, insbesondere nach dem 2. Weltkrieg, eingebracht wurden. Die ursprünglich vorhanden gewesene Murforelle zeigt ein sehr dunkles Kleid, während die Besatz-Bachforellen durch ihr lichterens kenntlich waren. Dies wurde durch Markierungsversuche bestätigt. Auch waren die lichterens Forellen in einer besseren körperlichen Verfassung. Sie entsprachen ungefähr dem, was man sich von einer gut genährten Bachforelle erwartet. Die Äschen gingen stetig zurück. Es mag dann wohl auch noch eine nicht eindeutig bestimmte Erkrankung neben den Schädigungen durch den vermehrten Einfluß von Abwässern schuldtragend sein, doch ist es auffällig, daß sich trotz des seit einigen Jahren erfolgten Besatzes mit Äschensetzlingen der Äschenbestand nur äußerst langsam erholt. Es fällt hier jedem Fischer auf, daß an den Stellen, wo früher nur Äschen mit der Fliege gefangen werden konnten, nunmehr zwischen den Äschen auch Regenbogenforellen stehen und meistens vehementer die Fliege nehmen als die Äsche. Es dürfte also auch hier eine Verdrängung der Äsche erfolgt sein. Wie weit die Regenbogenforelle außerdem noch dem Äschen- und Bachforellenlaich und den Brutfischen nachstellt, muß erst durch weitere Beobachtungen geklärt werden. Jedenfalls hat mir einer unserer derzeit erfolgreichster Fischer, dem die meisten Fischwässer offenstehen, Oberförster Hans Köstner, erzählt, daß er schon wiederholt größere Regenbogen-

forellen gelandet hat, die eine Jungäschchen gefressen hatten. Bei keiner der von ihm gelandeten größeren Bachforellen — und es handelt sich hierbei doch um eine beträchtliche Anzahl — konnte er dies beobachten. Es scheint also, daß die Regenbogenforellen auch den Jungäschchen intensiv nachstellen. In diesem Zusammenhang mag noch eine weitere Beobachtung erwähnt werden. Derselbe Fischer, der in der Mur den Regenbogenforelleneinsatz aufnahm, setzte auch in einem Hochgebirgssee, nämlich dem Hauserersee, Regenbogenforellen ein. Vor dem Einsatz waren in diesem hoch gelegenen See nur Bachforellen heimisch, welche wegen der lang andauernden Vereisung natürlich etwas unterernährt waren. Seitdem in diesem See die Regenbogenforellen heimisch geworden sind, sind die gelandeten Bachforellen immer magerer geworden. Auffallend ist auch, daß in diesem See die Regenbogenforellen sich wohl vermehren, aber schlecht abwachsen. Sie bleiben klein mit großem Kopf und ein Stück mit 40 cm Länge ist eine Seltenheit.

Aus all diesen geschilderten Beobachtungen scheint es für mich nun festzustehen, daß nicht die Äsche am Rückgang und an der Verminderung des Zustandes der Bachforellen schuld ist, sondern die Regenbogenforelle. Interessant ist, daß weiter murabwärts, ungefähr in der Gegend von Judenburg, kaum Regenbogenforellen in der Mur vorzufinden sind, dort trotz der stärkeren Gewässerunreinigung viele Äschen beobachtet werden können und auch Bachforellen bis zu 5 kg gefangen werden. Als Zeugen für diesen Umstand darf ich unseren bekannten Sportkameraden Notar Dr. Franz Leopold anführen, der seit einigen Jahren in dieser Gegend fischt und von dem diese Beobachtungen bestätigt werden.

Es wäre wünschenswert, wenn der Anregung des Herrn Pichler folgend, nun zu diesem Thema auch die Fachleute das Wort ergreifen würden, damit die Beobachtungen der Sportfischer, welche doch der wissenschaftlichen Methodik und Auswertung entbehren, ihre richtige Einschätzung erfahren würden. Das Ergebnis dieser Untersuchungen wird, glaube ich, nicht nur von den Sportfischern mit Spannung erwartet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Reimer Franz

Artikel/Article: [Wer ist schuld daran? 78-79](#)